



Bastille, Markus Jaursch

Wenn nichts mehr ist, wie es war

1971 erschien Otfried Preußlers Roman *Krabat* und erhielt 1972 den deutschen Jugendbuchpreis. Bis heute wurde er allein in Deutschland fast vier Millionen Mal verkauft, in 39 Sprachen übersetzt und als Hörspiel, Film und für die Bühne adaptiert. Über zehn Jahre schrieb Preußler an der Geschichte über den Waisenjungen Krabat, der zwischen die Mühlräder von Macht und Gewalt gerät. Und sich für Freundschaft und Widerstand entscheidet. Der Stoff begegnete Preußler in einem Sagenbuch aus der Bibliothek seines Vaters. Die sorbische Krabat-Sage spielt Ende des 17. Jahrhunderts in der Oberlausitz, Schwarzkollm und Koselbruch existieren wirklich. Der kroatische Obrist Johann von Schadowitz, favorisiert von August dem Starken, diente als historische Vorlage für die Figur *Krabat* – der Name entstand aus der sorbischen Form *chorwat* für Kroat. Als Gutsherr von Särchen war Schadowitz beliebt – die Legende erzählt von Wundertaten und Zaubereien, vollbracht zugunsten der Bevölkerung.

Entstanden ist die hier gespielte Fassung des *Krabat*-Stoffs als Auftragswerk des Musiktheater im Revier in Gelsenkirchen. Ulf Schmidt, mittlerweile Saarbrücker Chefdramaturg und Cheffautor, begann 2016, das Libretto zu entwickeln. 2018 traf er auf das Komponisten-Kollektiv Himmelfahrt Scores und die Steampunk-Band Coppelius, die gemeinsam die Musiksprache der Schwarzen Mühle fanden: Rock trifft auf Oper, Coppelius auf großes Orchester, Operngesang auf Schauspiel. Sowohl das Libretto als auch die Inszenierung von Manuel Schmitt richten den Blick auf das, was unter dem

Stoff liegt: ein gewaltvolles System, das Menschen durch Angst, Abhängigkeit und die Verlockungen der Macht gefügig macht.

Was in *Krabat* durchscheint, kommt nicht von ungefähr: 1923 geboren, war Preußler seit 1938 Mitglied der Hitler-Jugend, stellte 1941 einen Aufnahmeantrag in die NSDAP und meldete sich 1942 freiwillig zum Kriegsdienst. 1944 geriet er in sowjetische Kriegsgefangenschaft und schrieb dort Gedichte und Theaterstücke, die er mit Kameraden auf der Lagerbühne aufführte. Erst nach seinem Tod 2013 wurde bekannt, dass Preußler zwischen 1940 und 1942 das Jugendbuch *Erntelager Geyer* verfasst hatte, mit deutlichen Bezügen zur HJ-Ideologie. Er selbst bezeichnet *Krabat* als „die Geschichte eines jungen Menschen, der sich mit finsternen Mächten einlässt, von denen er fasziniert ist, bis er erkennt, worauf er sich da eingelassen hat. Es ist zugleich meine Geschichte, die Geschichte meiner Generation, und es ist die Geschichte aller jungen Leute, die mit der Macht und ihren Verlockungen in Berührung kommen und sich darin verstricken.“

Der Kosmos, den Regisseur Manuel Schmitt in seiner Inszenierung entstehen lässt, macht die Mechanismen eines Systems sichtbar, das Menschen an sich bindet – denn die Mühle ist für Krabat anfangs nicht nur ein Ort des Leidens. Als mittelloser Junge findet er dort ein Dach überm Kopf und Mahlzeiten, aber auch Freundschaft, besondere Fähigkeiten und die Aussicht, in der Hierarchie aufzusteigen. Der Meister selbst handelt ambivalent, gibt sich kumpelhaft, dann wieder brutal. Der Erhalt des Systems kostet ihn Kraft – je stärker die Rebellion, desto mehr Risse bekommt seine Souveränität.



KS Stefan Röttig, Bastille

Das Bühnenbild von Julius Semmelmann zeigt die Mühle als gewaltige Maschinerie mit eigenem Rhythmus und eigener Ordnung, in deren Klauen man gerät. Mühlen lagen zur Entstehungszeit der Sage meist außerhalb der Dörfer und wurden von der Bevölkerung skeptisch beäugt. Als früh technisierte Orte, an denen Maschinen scheinbar selbstständig arbeiteten, rankten sich um sie Geschichten von Schwarzer Magie. Musikalische Motive und wiederkehrende Bewegungsabfolgen verstärken den Kreislauf der Mühle, aus dem es kein Entkommen gibt – und über allem wacht der einäugige Meister, im Bühnengeschehen pointiert von Judith Selenkos Videodesign.



Graf Lindorf, John Armin Sander, Markus Angenvorth, Koral Güvener, Leonard Jahnke, Bastille, Lucas Auden, Tamara Nüßli, Daniel Jeroma

Für den Zusammenbruch der Mühle sind zwei Figuren zentral: Juro, von allen unterschätzt – erst durch seine Unterstützung nimmt Krabats Widerstand gegen den Meister konkrete Formen an. Und Kantorka, die Verkörperung der Außenwelt, die weniger für die reine Liebe steht als für die Kraft des Widerstands – für die Bereitschaft, für eine Sache einzustehen, im Bewusstsein der Gefahr für das eigene Leben. Das greift auch das Kostümbild auf: Kantorka scheint als roter Faden der Hoffnung in einer monochromen Welt auf.

Der Preis, das System am Laufen zu erhalten, ist hoch. Als Krabat die Auswirkungen – die Tode der Gesellen, um dem Meister ein weiteres Jahr zu schenken, und das Leid der Bevölkerung – vollumfänglich versteht, entscheidet er sich gegen den eigenen Vorteil und für den Sturz des Meisters. Wie aktuell die Themen sind, die *Krabat* aufwirft, steht außer Frage. Wie viel Freiheit sind wir bereit aufzugeben für das Gefühl von Zugehörigkeit und Macht? Wie verhalten wir uns in einem System, von dem wir profitieren, im Wissen, welchen Preis andere dafür zahlen? Und was passiert nach dem Ende eines Systems, wenn bisherige Regeln und Kräfte keinen Bestand mehr haben – wenn nichts mehr ist, wie es war?

Text: Gesa Oetting

Spielzeit 2026/27

Das Saarländische Staatstheater bietet Ihnen zu jeder Inszenierung thea-terpädagogisches Begleitmaterial und praktische Vor- und Nachbereitung. Buchungen und Anfragen können Sie gerne per Telefon 0681 3092-248 oder per E-Mail an Maren Röttig, Theaterpädagogin für Musiktheater, richten: m.roettig@staatstheater.saarland

Herausgeber
Generalintendant Prof. Michael Schulz
Kaufmännischer Direktor Prof. Dr. Matthias Almstedt
Saarländisches Staatstheater GmbH

Redaktion Gesa Oetting
Textnachweis Originalbeiträge von Gesa Oetting
Szenenfotos © Pedro Malinowski (Hauptprobe am 1. Oktober 2026)
Titelbild Markus Jaursch, Ensemble
Stoffrechte © Bühnenverlag Weitendorf, Hamburg
Gestaltung & Satz Stephanie Hügel
Druck Rainbowprint
Änderungen vorbehalten

Weitere Informationen
sowie Fotos und Videos
finden Sie hier



www.staatstheater.saarland

Musiktheater

Krabat

**Musiktheater von Himmelfahrt Scores
und Coppelius
Libretto von Ulf Schmidt nach dem Roman
von Otfried Preußler**

Saarländisches
Staatstheater



Krabat

Musiktheater von Himmelfahrt Scores (Jan Dvořák/Peter Häublein/Roman Vinuesa) und Coppelius | Libretto von Ulf Schmidt nach dem Roman von Otfried Preußler

Stoffrechte beim Bühnenverlag Weitendorf, Hamburg
In deutscher Sprache

Premiere Sonntag, 11. Oktober 2026,
Großes Haus
Uraufführung 5. Juni 2022, Musiktheater im
Revier, Gelsenkirchen
Dauer 3 Stunden | eine Pause

Besetzung
Krabat Bastille*
Der Meister Markus Jaurisch
Kantorka Bettina Maria Bauer/Margot Genet**
Tonda KS Stefan Röttig
Juro John Armin Sander
Lyschko Graf Lindorf*
Michal/Lobosch Max Copella*
Andrusch Koral Güvener
Kubo Daniel Jeroma
Petar Markus Angenvorth
Witko Tamara Nüßl
Kito Sissy Voss*
Hanzo Herr Linus von Doppelschlag*
Merten Leonard Jahnke
Staschko Lucas Auden

* von der Band Coppelius
** Doppelbesetzung in alphabetischer Reihenfolge, die Abendbesetzung entnehmen Sie bitte den Aushängen bzw. unserer Webseite.

Saarländisches Staatsorchester
Opernchor des Saarländischen Staatstheaters
Statisterie des Saarländischen Staatstheaters

Musikalische Leitung	Niklas Hoffmann
Nachdirigat	Guy-Bernard Davis
Inszenierung	Manuel Schmitt
Bühnenbild	Julius Theodor Semmelmann
Kostüme und Maske	Lisa Weinbrecht und Birgit Blume nach Sophie Reble
Video	Judith Selenko
Konzeption/Bau/Einrichtung der Perkussions-Spezialinstrumente	Caspar Dietrich
Licht	Patrick Fuchs, Nicholas Heintz
Sounddesign	Dietmar Schmidt, Martin Zimmer
Dramaturgie	Anna Chernomordik, Gesa Oetting
Choreinstudierung	Mauro Barbierato
Studienleitung	Martin Straubel
Musikalische Einstudierung	Martin Straubel, Guy-Bernard Davis, Omi Sahara
Leitung der Wiederaufnahme	Fabian Sichert
Regieassistentz, Abendspielleitung	Chiara Caforio
Theaterpädagogische Betreuung	Maren Röttig
Bühnenbildassistentz	Aryn Schiffmann
Kostümassistentz	Kseniia Dolzhikova
Inspizienz	Andreas Tangermann
Probensoufflage	Elisabeth Zöllner

Das Fotografieren sowie Ton- und Videoaufnahmen sind während der Vorstellung aus urheberrechtlichen Gründen nicht gestattet.

Technischer Direktor Ralf Heid **Bühneninspektoren** Philipp Sonnemann, Christoph Frank **Leitung Beleuchtung** Björn Schöck **Technische Produktionsleiterin** Nicole Martini **Leitung Ton-Abteilung** Younes El-Ali **Leitung Kostümabteilung** Cordula Erlenkötter **Leitung Requisite** Paul Karlson Cremer **Chefmaskenbildnerin** Birgit Blume **Technische Einrichtung und Theatermeister** Christian Fischer **Beleuchtungsmeister** Nicholas Heintz **Ton- und Video** Andreas Fuchs, Bernhard Götze, Shadi Kassis, Birgit Kessler, Phillip Savioli **Requisite** Selwyn Grandjean, Jeanette Sonnemann **Produktionsleitung Kostümabteilung** Lisa Weinbrecht **Gewandmeisterei** Christiane Hepp, Kerrin Kabbe, Bettina Kummrow, Martina Lauer **Leitung Ankleiderei** Michael Heißler **Ankleiderei** Nicole Buchheit, Volker Fischbach, Angelika Koch, Anja Lieser, Larissa Lutz, Sabrina Neukirch, Paula Schulte, Claire Simon, Kaja Vanden Berg, Silke Weiland **Kostümmalerei** Larissa Maurer **Schuhmacherei** Thomas Seibold **Hutmacherei** Sabrina Neukirch **Maske** Simona Fass, Angela Finze, Sandra Huber, Iryna Michels, Susanne Schunck, Philipp Waller, Jessica Zug **Leitung Werkstatt und Schlosserei** Fabian Koppey **Konstrukteur** Maximilian Schramm **Leitung Dekorationsabteilung** Saskia Götz **Leitung Malsaal** Ella Zistler **Leitung Schreinerei** Claude Schmitt **Leitung Statisterie** Andreas Klußmann



Bastille, Bettina Maria Bauer, Statisterie



Bastille, John Armin Sander

HANDLUNG

Das erste Jahr

Als Sternsinger bettelnd über die Lande ziehend, hört der Waise Krabat im Traum eine Stimme, die ihn zur Mühle am Koselbruch ruft. Trotz Warnungen der Bewohner des angrenzenden Dorfes Schwarzkollm folgt er dem Ruf. Neben elf Müllerburschen und ihrem Meister erwarten ihn dort nicht nur ein warmes Bett und warme Mahlzeiten, sondern auch schwere Arbeit. Vom Meister gehetzt und vom missgünstigen Gesellen Lyschko getriezt, hilft ihm der Altgesell Tonda: mit gemurmelten Sprüchen und einer Handbewegung – da fällt Krabat die Arbeit auf einmal viel leichter. Denn die Mühle ist keine einfache Mühle, sondern eine Schwarze Schule, in der der Meister seinen Burschen das Zaubern lehrt.

Eines Nachts erscheint ein schwarz gekleideter Mann, von allen Gevatter genannt, den selbst der Meister fürchtet. In seinen Säcken: Statt Getreide Knochen und Zähne, die in der Mühle gemahlen werden. Tonda versucht, den verängstigten Krabat zu beruhigen, und übergibt ihm ein Messer, dessen Klinge sich schwarz färbt, wenn sein Besitzer in Gefahr ist – bei Tonda ist die Klinge schwarz, und am nächsten Morgen ist er tot. Krabat ist verzweifelt. Witko, der neue Lehrling, kommt an die Mühle – sie sind wieder zu zwölft.

Das zweite Jahr

Wie jedes Jahr verbringen die Burschen die Osternacht an den Gräbern der verstorbenen Gesellen, um ihren Schwur dem Meister gegenüber zu bekräftigen. Krabat und Juro

sitzen am Feuer, als Krabat im Halbschlaf ein Mädchen am Brunnen singen sieht, Kantorka aus Schwarzkollm. Auch der tote Tonda erscheint ihm und warnt ihn davor, den Meister von Kantorka wissen zu lassen. Tondas Mädchen hatte der Meister in den Tod getrieben.

Zurück in der Mühle feiern die Gesellen ihre Bruderschaft und singen das Lied vom Pumphutt, dem einzigen Zauberer, der dem Meister Paroli bieten konnte. An diesem einen Abend im Jahr dürfen sie ungestraft dem Unmut über ihren Meister Luft machen. Mitten in den Feierlichkeiten kommt eine Gruppe aus Schwarzkollm, angeführt von Kantorka. Sie bittet um Regen, damit die Ernte gerettet wird. Krabat und Kantorka begegnen sich zum ersten Mal, und er fragt sie heimlich nach einem Treffen. Obwohl der Meister Kantorka verspottet, beginnt es auf einmal zu regnen.

Das dritte Jahr

In der Silvesternacht stirbt Michal. Der neue Lehrling Lobosch kommt. Wie einst Tonda sich seiner, nimmt Krabat sich Loboschs an. Merten verkraftet den Tod seines Veters Michal nur schwer. Mehrmals läuft er weg, doch welchen Weg er auch einschlägt – am Ende steht er immer wieder vor der Mühle.

Um Krabat zu testen, schickt der Meister ihn und Juro auf den Viehmarkt nach Wittichenau. Dort soll Juro, verwandelt in einen Rappen, verkauft werden. Weil Juro sich dieser Aufgabe nicht gewachsen sieht, bietet Krabat an, die Rollen zu tauschen. Der Meister kommt ihnen auf die Schliche und züchtigt Krabat für seinen Ungehorsam. Der widersetzt sich

dem Meister und weigert sich, die Strafe an Juro weiterzugeben. Da offenbart Juro sein wahres Gesicht – er stellt sich nur dumm, beherrscht aber heimlich mächtige Zauber und weiß einen Weg, den Meister zu besiegen: Ein Mädchen muss kommen und Krabat freibitten. Besteht es die Probe, die der Meister ihm stellt, ist er geschlagen. Mit Hilfe von Juro übt Krabat, der Macht des Meisters zu widerstehen. Er weiht Kantorka in den Plan ein – obwohl es sie das Leben kosten kann, stimmt sie zu.

Der Meister bietet Krabat seine Nachfolge an – er lockt ihn mit Ruhm und Macht, doch Krabat verweigert sich ihm. Der Meister droht mit dem Verlust der Zauberkraft aller und macht Krabat klar: Er wird als Nächster sterben.

In der Silvesternacht kommt Kantorka auf die Mühle. Juro und Krabat hatten trainiert, wie Krabat unter den Gesellen, alle in Raben verwandelt, herausstechen kann. Doch der Meister hat ihren Plan durchschaut und lässt Kantorka die Augen verbinden. Trotzdem gelingt es ihr, Krabat unter den Raben zu erkennen: Sie spürt seine Angst – er ist der einzige, der sich nicht um sich selbst fürchtet, sondern um sie. Der Meister ist bezwungen.



Markus Jaurisch, Ensemble



Bastille, Bettina Maria Bauer, Markus Angenvorth